



100 Jahre Erziehung des Menschen durch den Menschen. Landeserziehungsanstalt Gut Lüben bei Burg

<http://jugendwerkhof-treffen.de>

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit erfordert Mut. Mut, den viele selbst nach vielen Jahren nicht aufbringen können oder wollen. Auch Einrichtungen des öffentlichen Lebens müssen Mut aufbringen, wenn sie sich auf den Weg zur Erforschung der eigenen Vergangenheit machen. Denn es sind immer Menschen, die eine Einrichtung prägen. Das ist heute so, und war in der Vergangenheit nicht anders. Diesen Weg zu gehen bedeutet eine Anstrengung, der wir uns aber nicht entziehen können. Nur wenige haben diesen Weg bisher auf sich genommen. Bleibt zu hoffen, dass auch andere den Mut finden, sich mit der eigenen Vergangenheit auseinanderzusetzen. Auch wenn die Anstrengung mitunter schmerzhaft ist, sie lohnt sich in jedem Fall.



Gut Lüben 1926

Das Gut Lüben wurde 1912/1913 als Landeserziehungsanstalt vom Preußischen Staat gebaut. Sie diente der Unterbringung von Jugendlichen.

Seit 100 Jahren ist hier auf diesem Flurstück die Jugenderziehung und Jugendhilfe zuhause. Die Rede ist vom „Lüben“, oder später auch Gut Lüben. Im Jahr 1912 konnten die ersten Bauarbeiten für die neue Landeserziehungsanstalt beginnen. Die ersten Jugendlichen kamen 1913 aus Bad Lauchstedt nach Burg. Ihr Leben in Burg bezog sich im wesentlichen auf Beten und Arbeiten. Bis 1935 wurde an der „Landeserziehungsanstalt“ Gut Lüben bei Burg gearbeitet. In dieser Zeit entstand ein bis heute in Deutschland einmaliges Gebäudeensemble, das 25 Gebäude umfasst. Die Jugendlichen der „Landeserziehungsanstalt“ waren angehalten, die Einrichtung in völliger Selbstversorgung zu unterhalten. Das hieß bäuerliche Arbeit zu verrichten. Ackerbau und Viehzucht standen genauso auf dem Dienstplan, wie das Schlachten und das Brotbacken.

Landeserziehungsanstalt Gut Lüben (1913 - 1949)



1921 rund 400 Fürsorgezöglinge sind im Gut Lüben (Landeserziehungsanstalt) bei Burg Kreis Magdeburg untergebracht. Gut Lüben ist eine staatliche Fürsorgeanstalt für schulentlassene Jugendliche männlichen Geschlechts und evangelischer Konfession. Alter Geschlecht und Konfession stellen in dieser Zeit die zentralen Kriterien für die Gliederung der Fürsorgeanstalt dar. Die Einweisung in die Fürsorgeanstalt erfolgt zwangsweise. Die eingewiesenen Jugendlichen sind zumeist wegen kleiner Vergehen, insbesondere Diebstahl, oder Vagabundieren, oder wegen häuslicher Vernachlässigung in die Fürsorgeanstalt gekommen. Die Fürsorgezöglinge in Lüben die zu meist aus dem proletarischen Milieu der Großstadt Magdeburg oder anderer großen Städte des Landes stammen, werden auf Gut Lüben zu harter körperlicher Arbeit in der Landwirtschaft herangezogen, die für sie ungewohnt ist und die ihnen keine Zukunftsperspektiven öffnet. Daneben erhalten sie Mangelhaften Unterricht in der Fortbildungsschule. In der Anstalt befindet sich auch eine Gefängnisartige Einrichtung, das "Feste Haus" in dem es Zellen und Fenstergitter gibt. Das Feste Haus ist für die Jugendliche gedacht die als "Schwersterziehbare" gelten.

Soweit der Auszug aus dem Buch von Dagmar Hänsel "**Karl Tornow als Wegbereiter der sonderpädagogischen Profession**" **Die Grundlegung des Bestehenden in der NS- Zeit.** Karl Tornow war von 1921 bis März 1923 in der Landeserziehungsanstalt Lüben bei Burg als Erzieher tätig.



Der Begriff der **Sonderpädagogik** wurde **im Nationalsozialismus** eingeführt und hat sich bis heute gehalten. Die Schülerschaft der damals noch weitestgehend getrennt agierenden Fachrichtungen war von rassenpolitischer Verfolgung des NS-Systems unmittelbar betroffen, zunächst von Zwangssterilisation, später auch von der Vernichtung im Rahmen der Aktion T-4 und der Kinder-Euthanasie.

Die Lehrer wurden in der Fachschaft V des Nationalsozialistischen Lehrerbunds zusammengefasst und arrangierten sich mit dem bestehenden neuen System. Während der NS-Zeit gelang es der Hilfsschule, sich durchzusetzen und die Fachschaft weitestgehend anzuführen, was zu einem stark ausgebauten Hilfsschulsystem in Deutschland führte. Die Erziehung im Nationalsozialismus war gekennzeichnet durch ein stark rassistisch orientiertes Bildungswesen, das den Nutzen des Einzelnen in Beziehung zum Volkskörper setzte. Es handelte sich um eine **maßgeblich „politische“ Erziehung**. Die Erziehungsinstitutionen wurden nach dem „Führerprinzip“ organisiert und gleichgeschaltet.

<http://jugendwerkhof-treffen.de>

Die Erziehung der Jugendlichen spielte in der auf die Zukunft gerichteten Perspektive des "Tausendjährigen Reichs" eine tragende Rolle. Schon im Kinderzimmer begann die Indoktrination durch das auf die Ideologie des NS-Regimes ausgerichtete Spielzeug. Unentwegt forderte der Propaganda-Apparat die Ideale des NS-Regimes für die Jugendlichen: Erziehung zur Volksgemeinschaft, Aufopferungsbereitschaft, Wehrhaftigkeit und Vorrang von körperlicher Ertüchtigung gegenüber geistiger Bildung. Um auf die Jugendlichen im Sinne dieser nationalsozialistischen Erziehungsideale einzuwirken, bediente sich das NS-System vor allem der Hitler-Jugend (HJ), weniger des

traditionellen Schulwesens. Trotz zahlreicher Eingriffe blieb die Schule auch nach 1933 eine staatliche Institution mit traditionsbewussten Berufsbeamten und einer zentralen Verwaltungsbürokratie. Demgegenüber war die HJ als Jugendorganisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) viel besser geeignet, den nationalsozialistischen Erziehungsanspruch umzusetzen. *Da es dem Nationalsozialismus darum ging, alle konkurrierenden Einflussmöglichkeiten auf die Jugendlichen auszuschalten, wurden bis 1935 alle noch existierenden Jugendorganisationen von Kirchen und Verbänden verboten. Dieses Vorgehen fand seinen Abschluss mit dem Gesetz über die Hitlerjugend vom 1. Dezember 1936. Zugleich wurde das Recht der Eltern auf Erziehung ihrer Kinder zurückgedrängt; HJ und Schule wurden dem Elternhaus als gleichrangige Erziehungsinstanzen an die Seite gestellt.*

Der umfassende Zugriff des NS-Regimes auf die Jugendlichen erzeugte aber auch von Beginn an ein nicht unbedeutendes Potential an Jugendopposition. Die Formen jugendlichen Protests reichten von passiver Resistenz über oppositionelles Verhalten bis zum politisch motivierten Widerstand. Vor allem während des Zweiten Weltkriegs nahm die Tendenz zur Verweigerung aufgrund des forcierten Zugriffs auf die Jugendlichen und der immer stärkeren Militarisierung der HJ spürbar zu. Dem H-J-Streifendienst waren für die gesamte Hitlerjugend alle Kontrollfunktionen übertragen worden. So überwachte er u.a. die Einhaltung des Rauchverbots, die Eingänge an den Kinos und Gaststätten sowie alle übrigen Veranstaltungen. Was dagegen nicht auf dem Dienstplan stand und worüber offiziell nicht gesprochen werden durfte, waren die Spitzeltätigkeiten für die Partei und den Geheimen Staatssicherheitsdienst. Mit diesen üblen Methoden wurden vermeintliche Regimegegner und unliebsame Bürger, denen staatsfeindliches Verhalten unterstellt wurde, unschädlich gemacht, wie es im damaligen Sprachgebrauch hieß.

Zitat: Heinz Sch., Jahrgang 1926 <http://jugendwerkhof-treffen.de>

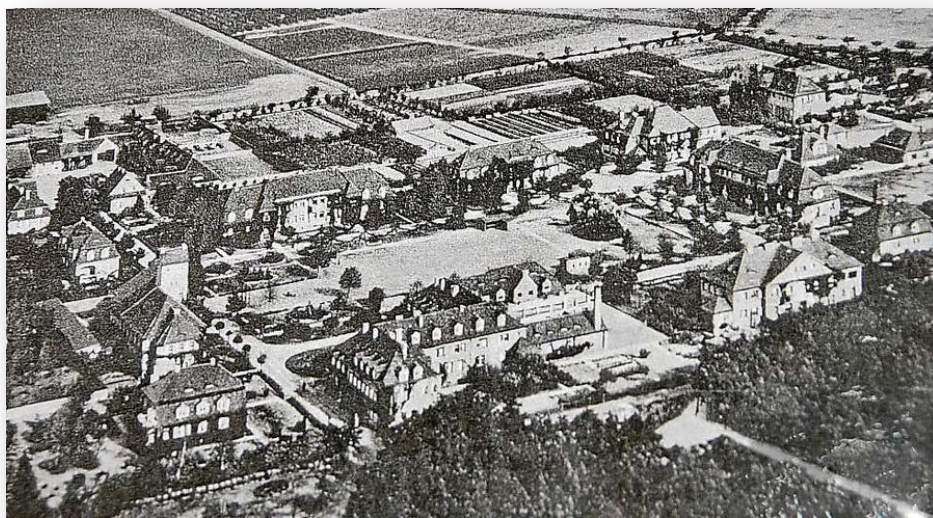
So hatte ich hautnah miterlebt, wie mein Pastor, der mich konfirmiert hatte, abgeholt und völlig grundlos verhaftet worden war. Ihm wurden staatsfeindliche Äußerungen vorgehalten. Zwei BDM-Mädchen hatten an seiner Bibelstunde teilgenommen und über ihn einen vernichtenden Bericht geschrieben, der in keiner Weise den Tatsachen entsprach. Nach Bekanntwerden der Verhaftung hatten sich die Gemeindeglieder vor das Gefängnis gesetzt und waren nicht eher abgezogen, bis sie ihren Pastor wieder mitnehmen konnten.

Eines Tages erhielt ich im H-J-Streifendienst einen strengvertraulichen Auftrag. Ich sollte den Gottesdienst in der katholischen Kirche besuchen und über den Pfarrer möglichst parteischädigend berichten. Ich war zu Hause gläubig erzogen worden, so dass ich in meiner Gewissensnot mit meiner Mutter und Großmutter über meinen Auftrag gesprochen habe, obwohl es mir streng untersagt worden war. Beide waren empört über die Schmutzarbeit des H-J-Streifendienstes und verboten mir ausdrücklich, mich an dieser

gottlosen Aktion zu beteiligen. Meine Weigerung hatte keine Konsequenzen, denn mit dieser Wühlarbeit bewegte sich der H-J-Streifendienst außerhalb der Legalität.

Mein Gastspiel im H-J-Streifendienst hat nur knapp 5 Monate gedauert. Der Führer hatte befohlen, den Jahrgang 1926 so rechtzeitig zum RAD (Reichsarbeitsdienst) einzuberufen, damit aus den "zarten Jungs" durch Verpflegung und sportliche Ertüchtigung "ganze Kerle" würden, natürlich für den Kriegsdienst. **Ziel aller Erziehung war „der körperlich gestählte Mensch mit der ‚nordischen Seele‘, der sich mit möglichst großer Härte und Entschlossenheit für die nationalsozialistische Weltanschauung und den Staat einzusetzen weiß“.** Der Schulunterricht legte besonderen Wert auf Leibesübungen, die nun stark militärisch orientiert waren, sowie die Fächer Deutsch, Geschichte und Biologie (**hier insbesondere die Rassenlehre**). Die Jahre des Nationalsozialismus von 1933 bis 1945 sind in der Geschichte des Landesjugendheimes Gut Lüben nur wenig beleuchtet. Grund ist die Aktenvernichtung durch den damaligen Leiter. Was bekannt ist, ist der hohe militärische Charakter in der Erziehung der Jugendlichen. Viele von ihnen kamen bereits mit 17 Jahren an die Fronten in Europa und starben dort.

Jugendwerkhof Burg "August Bebel" (1949 - 1989)



Damals in der DDR: Eine zeitgenössische Fotografie zeigt die Größe des damaligen „Jugendwerkhofes Burg August Bebel“. (Foto Archiv Der Burger Spiegel)

Auch in der **Sowjetischen Besatzungszone (SBZ)** wurde zunächst an die Strukturen der NS-Zeit angeknüpft. Noch ohne gesetzliche Grundlagen nahmen die ersten Hilfsschulen die Arbeit bereits im Oktober 1945 wieder auf. 1946 wurden die Sonderschulen legitimiert, die nun als alleinige Schulform „für alle bildungsfähigen, behinderten bzw. beeinträchtigten Kinder“ galt. Ebenso wie in den anderen Besatzungszonen wurde die Hilfsschule als

„sinnstiftendes als auch konstituierendes Moment“ des Sonderschulsystems wahrgenommen. Im Vordergrund in der SBZ stand, wie bereits vorher, die Entlastung der allgemeinbildenden Schulen. Gleichzeitig sollte durch die allgemeine Schulpflicht für behinderte Kinder auch der humanitäre Charakter des neuen Regimes dargestellt werden. Ausgeschlossen waren aber weiterhin Kinder mit „geistiger Behinderung“, die bis zum Ende der DDR nicht in das allgemeine Schulsystem aufgenommen wurden und in separaten Rehabilitationseinrichtungen oder Anstalten untergebracht wurden. Nachdem die Rote Armee das Gut Lüben besetzte, diente es ihr als Lazarett und Kaserne. Nur ein Haus blieb für verwaiste Jugendliche offen, die in den umliegenden Wäldern aufgegriffen wurden. Bis 1949 blieb die Sowjetarmee auf dem Gut, dann wurde es wieder vollständig für die „Jugenderziehung“ hergerichtet. Unter dem Namen „Landesjugendheim August Bebel“ Burg blieb es im Jahr 1949 nur wenige Monate bestehen. Der Name wurde im Zuge der sozialistischen Kollektivierung in „Jugendwerkhof August Bebel“ noch im gleichen Jahr geändert. Bis zur deutsch-deutschen Wiedervereinigung blieb dieser Name bestehen.

<http://jugendwerkhof-treffen.de>

Mit 240 Plätzen wurde der Jugendwerkhof zum größten in der ehemaligen DDR. In den 1950er bis Anfang der 1970er Jahre wurde eine dezentrale Struktur aufgebaut. Die Jugendlichen verblieben nicht mehr einzig im Gut Lüben, sondern wurde in vielen kleinen Außenstellen, beispielsweise in Rogätz oder Blumenthal, betreut. Schon Ende der 1970er Jahre wurde diese dezentrale Strukturierung wieder aufgegeben, und es entstanden durch Abspaltung zwei Jugendwerkhöfe in Burg. Der „Jugendwerkhof August Bebel“ Burg blieb bestehen, neben ihm existierte nun der „Jugendwerkhof Neues Leben“ den viele noch als Rolandmühle kennen.



kultur-thueringen.net

Von 1948 bis 1952 gelang es der Sonderschule, sich von der Allgemeinen Pädagogik abzugrenzen. Mit dem Jahr 1952 war dieser Prozess abgeschlossen und das

Sonderschulwesen hatte nun eine „unmittelbar gesellschaftsstützende Funktion“ und galt als „Garant für den geplanten **sozialistischen** Aufbau“. Bis 1957 steigerte sich die Zahl der Sonderschulen von 120 auf 626. Die neuen Sonderschulen griffen neben Einflüssen aus der **sowjetischen** und der kommunistischen Pädagogik zu einem Großteil auch auf die rechtlichen Normen aus der NS-Zeit zurück.

So war die AAOPr (Allgemeine Anordnung über die Hilfsschulen in Preußen) von 1938 die Vorlage für die die Hilfsschule betreffenden Passagen in den „Richtlinien der deutschen Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands“ von 1948. Auch wurde aus der NS-Zeit der landesweit gültige Hilfsschullehrplan übernommen, der jedoch inhaltlich keine Parallelen zur nationalsozialistischen Pädagogik aufwies, sondern stark auf heilpädagogischen Bestrebungen der 1920er Jahre aufbaute.

DDR Jugendgerichtsgesetz / Gesetzblatt Nr. 66 - Ausgabetag 29.Mai 1952

<http://jugendwerkhof-treffen.de>

Eberhard Mannschatz war 24 Jahre alt, als er 1951 Abteilungsleiter für Jugendhilfe im Ministerium für Volksbildung wurde. Der Parteisoldat verfasste nach dem Tod von Josef Stalin 1953 einen Brief an den Rat des Bezirks Leipzig: „Das Herz dieses großen Menschen schlägt nicht mehr . . . Erfüllen wir sein Vermächtnis, indem wir diesen Kampf zum siegreichen Ende führen. Wir Pädagogen haben in dieser Kampffront einen wichtigen Abschnitt besetzt“. Am fünften Tage jedes Monats soll es in staatlichen Heimen Vollversammlungen geben, in denen Rechenschaft über den Stand der Erfüllung des Kampfprogramms abgelegt werde. „Denkt daran, dass die Menschen, die wir erziehen, das Vermächtnis Stalins im Herzen tragen“.



Eberhard Mannschatz, er sah die Aufgabe der Jugendwerkhöfe darin, „die Besonderheiten in der Persönlichkeitsentwicklung zu überwinden, die Eigenheiten im Denken und Verhalten der Kinder und Jugendlichen zu beseitigen und damit die Voraussetzungen für eine normale Persönlichkeitsentwicklung zu schaffen“. **Die Heimerziehung in der DDR** war zentralistisch organisiert. Der größte Teil der Heime der DDR war in staatlicher Trägerschaft. Von 1952 an erfolgte die Anordnung zur Heimerziehung in der DDR nicht mehr durch einen gerichtlichen Beschluss, sondern durch die Organe der Jugendhilfe. Zentrales Moment war deshalb vor allem in den Spezialheimen der DDR für die sogenannten „schwer Erziehbaren“ die Umerziehung

der Kinder und Jugendlichen. Die Folgen dieser Machtkonstellation spiegeln sich in zahlreichen Bereichen des Lebensalltags in den Heimen der DDR wieder. Unzureichende Bildungs- und Ausbildungsangebote, unangemessene Arbeitseinsätze der Kinder und Jugendlichen sowie eine mangelhafte gesundheitliche Versorgung waren an der Tagesordnung. Für viele Kinder und Jugendliche war der Alltag darüber hinaus von Einschüchterung, Kontrolle und Strafen in Form von Arrest und harter Gewalt geprägt. Maßnahmen, die auch damals gegen geltendes Recht verstießen.



Aufwachsen im Jugendwerkhof: Die Seele der Kinder wurde nicht selten auf eine harte Probe gestellt.
(Bild: Stock.XCHNG / Kat Callard)

<http://jugendwerkhof-treffen.de>

1968–1990 Grundlegende Veränderungen ergab die Einführung des Strafgesetzbuches der DDR (StGB-DDR) im Jahr 1968. Das Jugendstrafrecht wurde in das Strafgesetzbuch der DDR integriert und das JGG trat außer Kraft. In diesem Zusammenhang wurde auch der Weg der direkten gerichtlichen Einweisung über das Strafrecht in Heime der Jugendhilfe ersatzlos gestrichen. Ab 1968 gab es somit in der DDR keine gerichtlichen Einweisungen mehr ins Heim.

Einweisung in Jugendwerkhöfe der DDR von 1949 - 1989 durch:

- Bis 1968: Beschluss der Jugendhilfe oder Urteil des Jugendgerichtes
- Ab 1968: Beschluss der Jugendhilfe

Gründe:

- Keine Straftaten - Jugendhaft in Jugendhäusern
- „Verfehlungen“, Aufsässiges Verhalten, Kleinkriminalität, mehrfache Ordnungswidrigkeiten, Schulbummelei, keine geregelte Arbeit, Anhänger westlicher Musik und Kultur, Verachtung für die DDR als System, Heimkinder...

Kopie

B E S C H L U S S

Zur Sicherung der Erziehung und Entwicklung der Minderjährigen

wohnhalt bei der Mutter

wohnhalt bei der Mutter

Erziehungsberechtigte:

fand am eine Beratung des Jugendhilfeausschusses IV des Rates der Stadt statt, an der teilnahmen:

Vorsitzende des Jugendhilfeausschusses:

Frau Jugendfürsorgerin

Mitglieder des Jugendhilfeausschusses:

Frau	Fürsorgerin
Frau	Lehrerin
Herr	Schiffbauer

Weiter waren anwesend:

- 4 -

Kopie

Zur Durchsetzung der pädagogischen Zielstellung faßte der Jugendhilfeausschuß IV in seiner Beratung vom 1.9.1971 auf der Grundlage des § 50 des Familiengesetzes der Deutschen Demokratischen Republik in Verbindung mit § 23 der Jugendhilfeverordnung vom 3.3.1966 sowie in Ergänzung des Beschlusses des Jugendhilfeausschusses IV vom 14.1.1970 - Beschl.-Reg.-Nr. 7/70 - folgenden Beschluß:

4. Für die Minderjährige wird die

Heimerziehung
angeordnet.

- 5 -

4.4 Beurlaubungen ins Elternhaus erfolgen nur mit Zustimmung des Referates Jugendhilfe.

Kopie

6.3 Die Jugendhilfekommission wird beauftragt, entsprechend der pädagogischen Zielstellung weitere Maßnahmen eigenverantwortlich festzulegen.

Die nächste Kontrollberatung findet im Oktober statt.

Rechtsmittelbelehrung:

Gegen diesen Beschluß steht der Mutter das Rechtsmittel der Beschwerde zu. Sie kann schriftlich oder mündlich zu Protokoll innerhalb von 14 Tagen - gerechnet vom Tage der Zustellung an - bei unterzeichneter Dienststelle eingelegt werden.
Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

Gegen die Entscheidung über die Heimerziehung stand den Eltern, sonstigen Erziehungsberechtigten sowie betroffenen Minderjährigen über 16 Jahren das Rechtsmittel der Beschwerde zu. Sie hatte keine aufschiebende Wirkung, d. h. die Heimerziehung konnte während des Beschwerdeverfahrens schon vollzogen werden (§ 50 Abs. 3 JHVO). Für alle diese Ebenen hat die historische Forschung nachgewiesen, dass der größte Teil der Beschwerden (bis zu 90 %) abgewiesen wurde. Weitere Rechtsmittel standen nicht zur Verfügung (§ 52 Abs. 7 JHVO). Die Entscheidung der Jugendhilfe über Heimerziehung konnte folglich nicht gerichtlich überprüft werden. Erst zum 1.7.1989 wurde ein gerichtlicher Rechtsbehelf gegen Entscheidungen der Organe der Jugendhilfe eingeführt.

Vorsitzende des
Jugendhilfeausschusses IV

In der DDR gab es 38 Jugendwerkhöfe mit 3.031 Heimplätzen. 1965 wurden die Jugendwerkhöfe dem System der Spezialheime zugeordnet und in diesem Rahmen auch der Geschlossene Jugendwerkhof Torgau als „Disziplinareinrichtung im System der Spezialheime“ eingerichtet, in dem Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren untergebracht wurden. Dass Kinder und Jugendliche als beispielsweise „Ausreißerinnen“ bzw. „Ausreißer“, „Arbeitsbummelantinnen“ bzw. „Arbeitsbummelanten“, „Schulschwänzerinnen“ bzw. „Schulschwänzer“ etc. in die Heime der DDR eingewiesen wurden, lag an den Spätfolgen „falscher Erziehungsmethoden auf dem Boden einer faschistischen Erziehung“ aus der Zeit vor dem Aufbau der sozialistischen Gesellschaft (vgl. Laudien und Sachse 2012, S. 145). Die folglich systemimmanente Reaktion darauf war die Umerziehung – das Schaffen des „richtigen Bewusstseins“. Im Selbstverständnis dieser Erziehung spielte das Kind oder die bzw. der Jugendliche als Subjekt kaum eine Rolle.

Kinder und Jugendliche wurden als Objekte der Erziehung gesehen. Das Erziehungsziel der DDR-Pädagogik lag nicht in der Förderung der Eigenentwicklung der Kinder, sondern in ihrer Umwandlung in ‚neue Menschen‘. Man könnte in Frage stellen, ob dies überhaupt noch als Pädagogik zu bezeichnen ist.

In den 1970er-Jahren gab es dann den Versuch, über eine Ausbildung zur Teilfacharbeiterin bzw. zum Teilfacharbeiter, den Jugendlichen in den Jugendwerkhöfen eine berufliche Perspektive zu eröffnen. Der Abschluss als Teilfacharbeiter wurde im Zuge der Wiedervereinigung nicht als Berufsausbildung anerkannt.

Bildung, Ausbildung, Arbeit

Der allgemeinbildende Unterricht beschränkte sich auf vier Fächer (Deutsch, Staatsbürgerkunde, Sozialistisches Recht, Sport). Erreicht werden konnte unabhängig

vom bereits erreichten Schulabschluss maximal der Abschluss der 8. Klasse. Seit Ende der 1950er Jahre wurde unabhängig von der Bildungsfähigkeit eine Ausbildung zum Teilfacharbeiter geboten, die in vielen Fällen nicht über die Einweisung in einfache Hilfsarbeiten hinausging. Beschäftigt wurden die Jugendlichen in Produktionsbetrieben oder in der Landwirtschaft, wobei teilweise schwerste körperliche Arbeiten verrichtet werden mussten (Ziegel-, Zement, Beton-, Brikettfabriken, Metallverarbeitende, Gleis- und Straßenbau). Berufsschulunterricht wurde vielfach gar nicht oder nur in stark verminderter Qualität erteilt. **Die Entlohnung erfolgte nach einem speziellen Tarif, von dem die Aufenthaltskosten zu bestreiten waren.**

Qualifizierung als Industriemäherin		Arbeitsrechts- und Sozial-		versicherungsverhältnisse		Versichertengruppe der SV/DVA
Beginn der Tätigkeit	Genaue Bezeichnung der Tätigkeit	Lohn- bzw. Gehaltsgruppe	Stempel und Unterschrift des Betriebes, bei Selbständigen auch der Abteilung Finanzen	Beitragspflichtiger Gesamtarbeitsverdienst* (DM Tausend in Worten)	Ende der Tätigkeit	Stempel und Unterschrift des Betriebes, bei Selbständigen der Abteilung Finanzen
26.03.1972	Analysier- und Kombi. Näh.		Jugendwerkhof August Bebel Burg bei Magdeburg Perchauer Chaussee 1	1.129,62	31.12.1972	Jugendwerkhof August Bebel Burg bei Magdeburg Perchauer Chaussee 1
01.01.1973	-		Jugendwerkhof August Bebel Burg bei Magdeburg Perchauer Chaussee 1	922,69	31.8.1973	Jugendwerkhof August Bebel Burg bei Magdeburg Perchauer Chaussee 1

Auszug aus dem SVK- Ausweis dem Qualifizierungsnachweis für Werk tätige der Ehemaligen DDR und Leistungsnachweis (Jugendwerkhof Burg August Bebel) .

Der Nachweis der Qualifikation als <u>Industriemäherin A2</u> erfolgte am <u>13.6.1973</u> vor der Prüfungskommission des <u>VEB</u> <u>Burger Bekleidungswerke</u> Prüfungsergebnis <u>Gut</u> Fertigkeitprüfung <u>Gut</u> Fachtheoretische Prüfung <u>Burg</u> am <u>21.6.1973</u> <u>Werkleiter</u> <u>Prüfungskommission</u>	Der Prüfung lag folgendes Berufsbild zugrunde: Die Qualifizierung erfolgte nach dem Rahmenlehrplan der WB Konfektion der abschnittswisen Qualifizierung der Werk tätigen A2
--	---

Der Alltag im Spezialheim / Jugendwerkhof

Die Methoden der Umerziehung waren in allen Spezialheimen äußerst rigide. Der Tagesablauf war mit Morgenappell, Schule, Arbeit, Sport und militärischem Drill straff organisiert. In der knappen Freizeit gab es kaum Möglichkeiten der individuellen Entfaltung oder des persönlichen Rückzugs.

Um Fluchtversuchen vorzubeugen, erfolgte die Unterbringung vorzugsweise in Heimen, die möglichst weit vom Heimatort entfernt lagen. Die Trennung von Familie und Freunden, der Druck der Erzieher und die abgeschiedene Lage der Heime ließen ein Gefühl des Eingesperrt seins und der Ohnmacht entstehen. Familienbesuche waren stark reglementiert und wurden entgegen den offiziellen Bestimmungen vom Wohlverhalten der Jugendlichen abhängig gemacht. Die Aufrechterhaltung des Kontakts zur Familie war schwierig, die Post wurde kontrolliert und zensiert. Betroffene berichten, dass Briefe an die Eltern diktiert, Pakete der Eltern von den Heimerziehern konfisziert oder deren Inhalt an die Gruppe verteilt wurde.

Das innerhalb der Heimerziehung installierte Funktionärswesen und die "Prinzipien der Kollektiverziehung" förderten eine brutale Hackordnung unter den Insassen. Das "Prinzip der Selbsterziehung" wurde von den Erziehern durch die bewusste Verhängung von Kollektivstrafen forciert. Für individuelle Zuwendung und Zuneigung blieb wenig Raum. Selten fand sich innerhalb der oftmals überforderten Belegschaft eine Vertrauensperson, aber sie gab es. Ausbildung und Befähigung der Mitarbeiter blieben mangelhaft. Die erlittene physische und psychische Gewalt in den Heimen hat bei nicht wenigen Betroffenen langfristig psychische Erkrankungen bis hin zu posttraumatischen Belastungsstörungen ausgelöst. Die unzureichende schulische und berufliche Qualifikation bot für ihren weiteren Werdegang kaum berufliche Aufstiegschancen. Zudem blieben sie zumindest zu DDR-Zeiten nicht nur als Heimkinder, sondern zusätzlich als "Schwererziehbare" stigmatisiert.

Freiheitsentziehender Charakter oder haftähnliche Bedingungen

Für Durchgangsheime, Aufnahmeheime, Jugendwerkhöfe und das Arbeitslager Rüdersdorf hat die Rechtsprechung mittlerweile den freiheitsentziehenden Charakter oder haftähnliche Bedingungen anerkannt (vgl. Wapler 2012, S. 92). Darüber hinaus gehen das OLG Thüringen, das KG Berlin sowie das OLG Sachsen Anhalt aufgrund der Änderung des § 2 Absatz 1 StrRehaG durch die letzte StrRehaG-Novelle davon aus, dass bei einer Heimeinweisung gesetzlich unwiderlegbar vermutet wird, dass sie eine Freiheitsentziehung darstellt. **Wer dieser Rechtsprechung nicht folgt, für den sollte als ausreichende Begründung für haftähnliche Zustände bei Kindern und Jugendlichen genügen, wenn deren Bewegungsfreiheit erheblich und laufend eingeschränkt wird und Fluchtversuche streng geahndet werden (vgl. Wapler 2012, S. 93). Damit diese Heime als geschlossen i. S. „haftähnlicher Bedingungen“ empfunden, braucht es weder Stacheldraht noch Mauern.**

Die Art und Weise, wie Jugendliche in die Fänge der DDR-Erziehungshilfe gerieten, mutet mitunter bedrohlich an. Eine Unbotmäßigkeit, Widerspruch, Hyperaktivität oder instabile Familienverhältnisse konnten ausreichen, ein Kind für Jahre in die Mühlen der DDR-Sonderheim-Pädagogik geraten zu lassen - mit geringen Chancen für die Eltern, ihre Kinder wieder zu "befreien". **Kinder und Jugendliche, die psychologischer Hilfe bedurft hätte, wurden mit militärischen Methoden gedrillt, ihr Wille gebrochen.**



Nicole Glocke beschreibt überforderte, schlecht ausgebildete Erzieher und eine entsolidarisierte Häftlingsgesellschaft, in der jeder sich selbst der nächste und Stärke die einzige Chance war, psychisch zu überleben. Weder die Einweisungsverfahren noch der Umgang mit den Kindern und Jugendlichen halten rechtsstaatlichen Kriterien stand (May, 2004). Man muss dem hinzufügen, dass dies auch für die Maßstäbe gilt, die die DDR selbst aufstellte.

<http://jugendwerkhof-treffen.de>

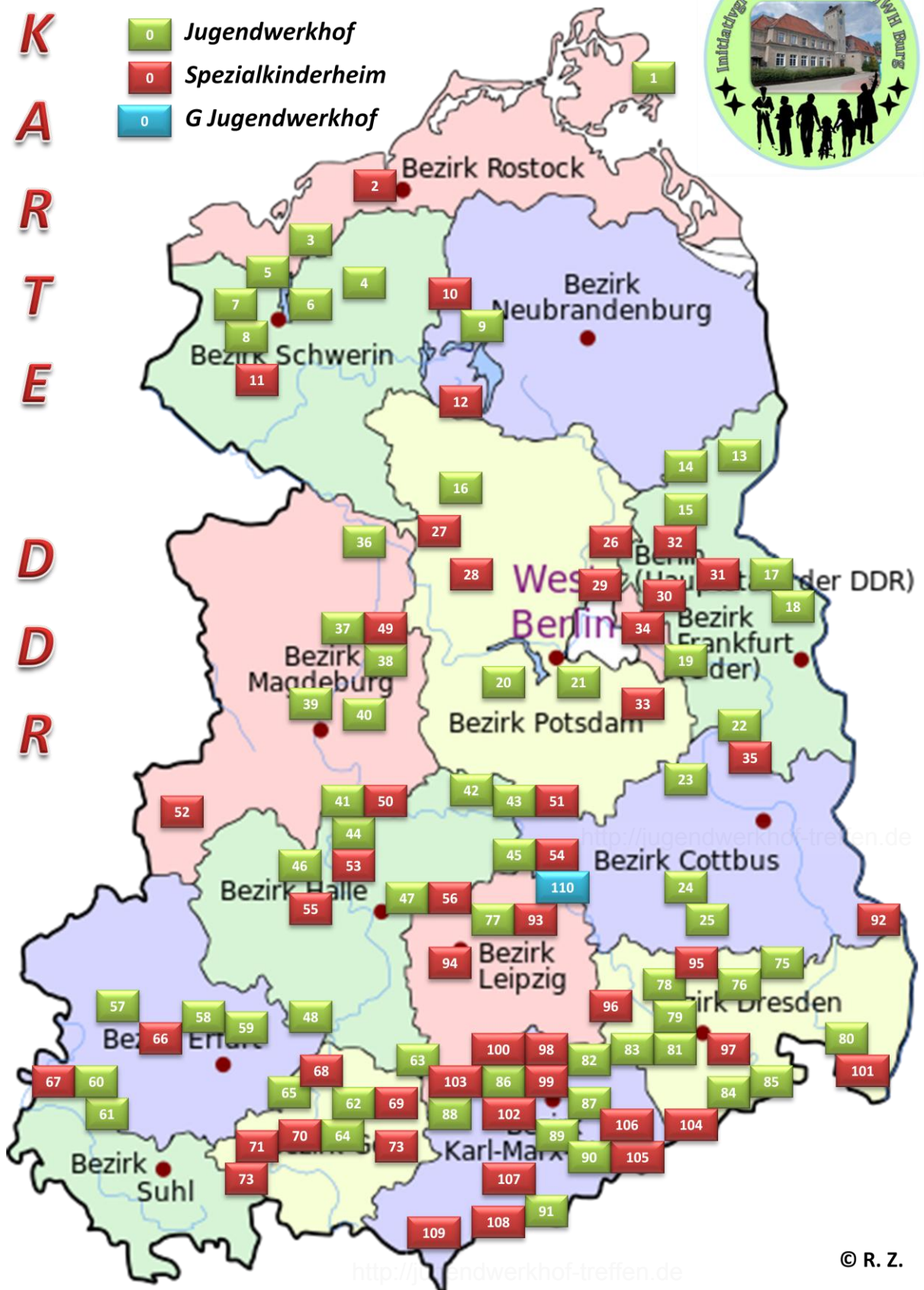
Weltfestspiele: So wollten die Jugendlichen der DDR 1973 sein, Weltoffen und an den Dingen des Lebens interessiert. Im Meinungsaustausch erfahren, wie es in der westlichen Welt aussieht. Das war aber nicht dass, was die politische Führung wollte.



Zeitgeschichtliches Forum Leipzig

K A R T E D D R

- 0 Jugendwerkhof
- 0 Spezialkinderheim
- 0 G Jugendwerkhof



© R. Z.

Auflistung JWH und SK nach DDR Bezirken 1949 – 1989

Erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit

1 JWH Glowe	29 SK Borgsdorf	57 JWH Höngeda	86 JWH Altenhain
2 SK Rostock Bramow	30 SK Wertpool	58 JWH Gebesee	87 JWH Brand Erbsdorf
3 JWH Reinstorf	31 SK Pritzhagen	59 JWH Sömmerda	88 JWH Crimmitschau
4 JWH Rühn	32 SK Bollersdorf	60 JWH Friedrichswerth	89 JWH Klaffenbach
5 JWH Neu Stieten	33 SK Groß Köris	61 JWH Waltershausen	90 JWH Scharfenstein
6 JWH Dorf Mecklenburg	34 SK Mahlsdorf	62 JWH Bad Köstritz	91 JWH Johann Georgenstadt
7 JWH Krassow	35 SK Groß Leuthen	63 JWH Cretzschwitz	92 SK Weißwasser
8 JWH Olgashof	36 JWH Iden	64 JWH Wolfersdorf	93 SK Eilenburg
9 JWH Alt Gaarz	37 JWH Rogätz	65 JWH Hummelshaim	94 SK Leipzig
10 SK Vollrahtsruhe	38 JWH Burg (AB + NL)	66 SK Bad Langensalza	95 SK Brauna
11 SK Luckwitz	39 JWH Barleben	67 SK Wenigenlupnitz	96 SK Moritzburg
12 SK Plau am See	40 JWH Gerwisch	68 SK Rausdorf	97 SK Dresden Reick
13 SK Sockow	41 JWH Calbe	69 SK Bad Köstritz	98 SK Neusorge
14 JWH Gerswalde	42 JWH Coswig	70 SK Wolfersdorf	99 SK Zschöppichen
15 JWH Groß Fredenwalde	43 JWH Wittenberg	71 SK Uhlstädt	100 SK Bräunsdorf
16 JWH Zootzen Damm	44 JWH Bernburg	72 SK Hohenleuben	101 SK Heinewalde
17 JWH Letschin	45 JWH Pretzsch	73 SK Saalfeld	102 SK Burgstädt
18 JWH Gorgast	46 JWH Aschersleben	75 JWH Laubusch	103 SK Meerane
19 JWH Hennickendorf	47 JWH Halle	76 JWH Bröthen	104 SK Dönschten
19 JWH Lehnin	48 JWH Eckardsberga	77 JWH Eilenburg	105 SK Scharfenstein
21 JWH Siehten	49 SK Kehnert	78 JWH Rödern	106 SK Kreuztanne
22 JWH Groß Leuthen	50 SK Calbe	79 JWH Moritzburg	107 SK Mildena
23 JWH Drehna	51 SK Wittenberg	80 JWH Kottmarsdorf	108 SK Jöhstadt
24 JWH Finsterwalde	52 SK Werningerode	81 JWH Freital	109 SK Triebel
25 JWH Freienhufen	53 SK Bernburg	82 JWH Sachsenburg	110 Geschlossener JWH Torgau
26 SK Stolpen	54 SK Pretzsch	83 JWH Bräunsdorf	
27 SK Kampehl	55 SK Sandersleben	84 JWH Biensdorf	
28 SK Sigröhn	56 SK Halle	85 JWH Königstein	

<http://jugendwerkhof-treffen.de>

© R. Z.

Christian Sachse schreibt in seinem Buch "Ziel Umerziehung. Spezialheime der DDR-Jugendhilfe 1945-1989 in Sachsen.

Es hat sich als nötig herausgestellt, die im Heimsystem der DDR angelegten schweren Menschenrechtsverletzungen und staatlicherseits bewusst in Kauf genommenen sozialen Härten für die Betroffenen Familien im Detail zu belegen. So hält sich bis in die Gegenwart hinein hartnäckig das Gerücht, die Heime wären eine kostenlose Errungenschaft des Sozialstaates DDR gewesen. **Das Gegenteil ist der Fall. Alleinstehende Mütter zahlten bis zu einem Viertel ihres Einkommens, während ihnen das Kindergeld gestrichen wurde. Der Staat vereinnahmte Waisenrenten sowie Ausbildungsbeihilfen und behielt selbst die Überschüsse oft genug ein. Jugendliche trugen mit ihrem Lehrlingsentgelt bis zu 60 Prozent zur Refinanzierung der Jugendwerkhöfe bei.** Betriebe profitierten von billigen Arbeitskräften, die bei Strafe keine noch so unzumutbare Arbeit ablehnen durften. Der Staat dankt es ihnen mit Morgenappellen und vormilitärischer Ausbildung am Nachmittag.

<http://jugendwerkhof-treffen.de>

Min. der Justiz DDR
Rz (Stempel)

den 26.4.1972

Verf.-Reg.-Nr.: 182 / 72

Kopie

Verfügung

Während der Dauer der von den Organen der Jugendhilfe für ihr Kind/ihre Kinder angeordneten Heimerziehung haben die unterhaltspflichtigen Eltern gemäß der Anordnung über die Erstattung von Kosten bei der Heimunterbringung von Kindern und Jugendlichen durch die Organe der Jugendhilfe vom 1.7.1968 (GBI II S. 532) monatlich anteilige Heimkosten zu zahlen.

Herr _____ wohnhaft _____
ab _____ für den/die Minderjährige(n)

_____ geb. _____ M
_____ geb. _____ M
_____ geb. _____ M

Frau _____ wohnhaft _____
ab 1. 3. 1972 für den/die Minderjährige(n)

_____ geb. _____ 35,00 M
_____ geb. _____ 35,00 M
_____ geb. _____ M

Gesamtsumme der Eltern

70,00M Ost von 260,00M Monatsverdienst

70,00 M

Landesjugendheim (1989 - 1991)

Das Wendejahr der friedlichen Revolution in Deutschland hinterlässt auch seine Spuren im Ehemaligen Jugendwerkhof Burg August Bebel. Inzwischen ist fast vergessen, wie viel in den Wochen und Monaten der Wendejahre 1989/90 in der ehemaligen DDR verändert werden musste, weil die zuvor geltenden Grundlagen für die Organisation des Staates schlicht nicht mehr vorhanden waren. Keiner der damaligen Erzieher und der ihnen zwangsweise anvertrauten Jugendlichen wissen so richtig wo es hin gehen soll. Welcher Weg ist zu beschreiten. Die Erzieher sind unschlüssig. Vom Volksbildungsministerium der Ehemaligen DDR im Stich gelassen müssen sie nun die Verantwortung auf sich nehmen und einen eigenen Weg finden. Man spricht 1989 nicht mehr von "Umerziehung" sondern nur noch von Erziehung der Jugendlichen. Das dieser Weg Steinig werden wird, darüber sind sich die meisten hier verbliebenen einig. Als die ersten Beauftragten der Bundesregierung und der Länder zu den Jugendwerkhöfen kamen um Fakten, Daten und Prioritäten für die notwendigen Hilfen zu bekommen, zeigten sich die gravierenden Folgen der ideologischen Ausrichtung und des staatlichen Zentralismus. Nach der deutsch deutschen Wende übernahm das Land Sachsen-Anhalt die Jugendwerkhöfe und führte sie zum Landesjugendheim Sachsen-Anhalt zusammen.



Der Bahnhof von Burg, er war meistens das letzte Gebäude was die "Ehemaligen" des Jugendwerkhof Burg August Bebel gesehen haben. Von hier aus sind viele **"Ehemalige"**, während der Zeit im Jugendwerkhof, nach Hause gefahren.

Jugendwerkhof

August Bebel

Burg bei Magdeburg

Parchauer Chaussee 1



Nach Jahren des Leerstandes wird durch die Corneliuswerk, das das Gut Lüben heute für Jugend- und Altenhilfe genutzt. Mittelpunkt des Handelns ist der Hilfe bedürftiger Mensch. Wir im Cornelius-Werk widmen uns: der Hilfe zur Erziehung und der Förderung von jungen Menschen und von Familien insbesondere zum Ausgleich sozialer Benachteiligung oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigung. Der Hilfe für alte und kranke Menschen, insbesondere ihrer Pflege, Betreuung und Begleitung. Der Aufnahme und Beherbergung vom Menschen, die Hilfe durch andauernde medizinische Betreuung benötigen. Dies erfüllen wir in praktischer Ausübung christlicher Nächstenliebe im Sinne der Diakonie als Wesens- und Lebensäußerung der Evangelischen Kirche.

Kinder-, Jugend- und Familienhilfe im Cornelius-Werk

Das Cornelius-Werk ist eine hochdifferenzierte und flexibel organisierte Einrichtung der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe für benachteiligte junge Menschen in freier Trägerschaft. Der Schwerpunkt der Angebote liegt im Bereich der Hilfen zur Erziehung. Aufgrund der vielfältigen ambulanten, teilstationären und stationären Betreuungsformen, verknüpft mit therapeutischen, zum Teil schulischen und berufsbildenden Maßnahmen, können Sie sehr flexibel auf unterschiedliche und im Laufe einer Betreuung sich ändernde Hilfebedarfe reagieren. Die zeitgemäße Weiterentwicklung der Jugendhilfe ist ein Teil der Gesamtleistung des Cornelius-Werkes. In den Einrichtungen und den Angeboten werden Kinder und Jugendliche mit Verhaltensoriginalitäten, mit seelischen und/ oder sozialisationsbedingten Störungen sowie mit psychisch/psychiatrisch relevanten Problemstellungen betreut. Sie geben dieser Klientel Hilfestellung zur Erziehung/ Sozialisation, zur Persönlichkeitsentwicklung und zur Eingliederung in die Gesellschaft.



Reaktion der Politik heute, auf begangenes Unrecht an Kindern und Jugendlichen von damals.

<http://jugendwerkhof-treffen.de>

Der Sozialpädagoge **Manfred Kappeler** hat der Politik vorgeworfen, sich bei der Misshandlung von Heimkindern nach wie vor einer umfassenden Wiedergutmachung zu entziehen. Kappeler sagte MDR INFO, er könne überhaupt nicht nachvollziehen, dass die Abschlussberichte für Ost und West zu dem Schluss kämen, es hätte sich nicht um Unrechtssysteme gehandelt. Er sprach von einem Versuch der heute Verantwortlichen, den Opfern Entschädigungsleistungen vorzuenthalten. **Die jetzt bereitgestellten 120 Millionen Euro für die Heimkinder im Westen und 40 Millionen im Osten seien meilenweit entfernt von einer wirklichen Entschädigung.** Sie bedeuteten auch keine angemessene Rehabilitierung. Wer die Berichte vom Runden Tisch gelesen habe, komme eigentlich zu einer anderen logischen Konsequenz. **Danach hätte man anerkennen müssen, dass es sich in beiden Fällen um ein organisiertes Unrechtssystem gehandelt habe.** "Diese Konsequenz war die Politik nicht bereit zu ziehen!" Die Akteure an diesen Runden Tischen und diesen Kommissionen hätten "ganz überwiegend die Interessen der 'Täterorganisationen' vertreten", um möglichst von diesen einen finanziellen und einen Image-Schaden abzuwenden. Kappeler befasst sich seit Jahren mit der Heimkinder-Thematik und hat mehrere Studien über die Heimerziehung in der BRD und der DDR veröffentlicht.

Pädagogische Ziele Heute !

Einst war es das Ziel der Pädagogik, sich selbst überflüssig zu machen. Sie wollte den Menschen dazu befähigen, sein Leben auf die ihm eigene Weise zu führen. Doch dann schraubte man die Ideale hoch. Zu harmonischer Einheit und Ganzheit, zu Autonomie und sittlichem Charakter, zur Verwirklichung seiner selbst sollte das Individuum kultiviert werden. Wie ein Seidenwurm sollte es all seine guten Potenzen aus sich heraus spinnen, um endlich das zu werden, was es ist.

Der Erfolg war mäßig. Da die allermeisten Zeitgenossen dem Wunschbild nicht genügten, wurde die Pädagogik zum Dauerbetrieb. Immer gibt es etwas zu korrigieren, zurechtzubiegen, abzuschneiden, immer neue Fehler müssen ausgebügelt, Untugenden ausgetrieben werden. Sind die Subjekte nicht willig, so braucht es Nachdruck und Ermahnung, notfalls auch Strafen.

<http://jugendwerkhof-treffen.de>

Das kulturelle Niveau hat sich durch die Expansion der Bildungsaufträge mitnichten gehoben. Dafür haben Heerscharen von Schulmeistern eine sichere Beschäftigung gefunden. Anstatt die Selbstständigkeit des Individuums zu fördern, hält die Gesellschaft die Subjekte in unbefristeter Unselbstständigkeit und rechtfertigt damit die ideologische Überfrachtung ihres Bildungswesens bei notorischer Unterfinanzierung.

Daraus folgt:

Die Grenzen der Bildung liegen auf der Hand. Bildung schafft keine Arbeitsplätze und keine Gerechtigkeit. Sie hebt nicht die soziale Moral und vertreibt weder Sucht noch Gewalt. Vorschulen und Nachhilfen lösen keine gesellschaftlichen Probleme. Im besten Falle vermittelt die Erziehung den Menschen Mut zur selbstständigen Lebensführung, Interesse für die Welt, nüchterne Urteilsfähigkeit und brauchbare Kenntnisse, nicht mehr, aber auch nicht weniger.



Wir, "Ehemalige" des Jugendwerkhof Burg "August Bebel" möchten Mahnen und Erinnern, dass zukünftige junge Generationen nicht so eine Erziehung genießen müssen, wie wir sie erlebt haben. 100 Jahre "Erziehungsversuche" an Jugendlichen müssen ausreichen um es besser zu Machen.

<http://jugendwerkhof-treffen.de>

Die Welt wird nicht bedroht von den Menschen, die böse sind, sondern von denen, die das Böse zulassen.



Albert Einstein

Quellen: <http://jugendwerkhof-treffen.de>

Auszuge Buch von Dagmar Hänsel

Karl Tornow als Wegbereiter der sonderpädagogischen Profession:
Die Grundlegung des Bestehenden in der NS- Zeit

Auszug Aufarbeitung der Heimerziehung in der DDR

Nummer: ISBN 978-3-922975-98-4

Expertisen

Expertise 1

Rechtsfragen der Heimerziehung in der DDR Dr. Friederike Wapler

Expertise 2

Erziehungsvorstellungen in der Heimerziehung der DDR Prof. Dr. Karsten Laudien & Dr. Christian Sachse

Expertise 3

Was hilft ehemaligen Heimkindern der DDR bei der Bewältigung ihrer komplexen Traumatisierung?

PD Dr. med. Martin Sack & Ruth Ebbinghaus

Auszug CORNELIUS-WERK Diakonische Dienste gGmbH

Auszug "Verteidigung des Privaten" (Wolfgang Sofsky Soziologe)

Auszug "Weggesperrt, geschädigt und gedemütigt" (Gabriele Beyler, Laura Hottenrott)

Der BurgSpiegel (Dezember 2012)

Fotos:

- Bundesarchiv
- Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
- Kat Callard
- kultur-thueringen.net
- Privat

Anlage Fotos Silvio Ackermann / Rainer Zschoch

<http://jugendwerkhof-treffen.de>

Ausgearbeitet / Autor : Rainer Zschoch 2012



Luftbildaufnahme 2009

Landeserziehungsanstalt Gut Lüben (1913 – 1949)
 Jugendwerkhof Burg „August Bebel“ (1949 -1989)
 Landesjugendheim (1989 - 1991)
 Cornelius-Werk Diakonische Dienste (1991 -





**Einfahrtsbereich des Ehemaligen
Jugendwerkhofs Burg „August Bebel“.**



**Haupt- Tor Ehemaliger Jugendwerkhof
Burg „August Bebel“.**



Verwaltungsgebäude , links Eingang
Speisesaal – Küche - Bäckerei.



Der alte KONSUM – Erinnerungen
werden wach.



**Appellplatz – dahinter die
Sporthalle mit Kinosaal.**

<http://jugendwerkhof-treffen.de>



**Der Glockenturm mit Eingang
Sporthalle und Kino.**



<http://jugendwerkhof-treffen.de>





Jungenwohnhaus Gruppe Harbig.

<http://jugendwerkhof-treffen.de>



**Mädchenwohnhaus Gruppe Anne
Frank 1 und 2 Hintereingang.**



<http://jugendwerkhof-treffen.de>





<http://jugendwerkhof-treffen.de>





<http://jugendwerkhof-treffen.de>





**Dachgeschoss Anne Frank 1
und 2 / Arrestzellen (2).**

<http://jugendwerkhof-treffen.de>



Innenansicht Arrestzellen.



Vergitterte Dachfenster Arrestzelle.

<http://jugendwerkhof-treffen.de>

<http://jugendwerkhof-treffen.de>



**Wirtschaftshof mit Tischlerei
(Hintergrund) und Schlosserei (rechts).**

<http://jugendwerkhof-treffen.de>





<http://jugendwerkhof-treffen.de>





Die alten Brot- Brötchenschalen aus DDR
Zeit, sie standen auf unseren Tischen.

<http://jugendwerkhof-treffen.de>



Wurstschneidemaschine aus DDR Zeit,
Volkseigentum Jugendwerkhof Burg.



Jugendwerkhof
August Bebel
(Stempel des Meines)
Burg bei Magdeburg
Parchauer Chaussee 1

Küchentagebuch

vom 12.2.79

bis 15.6.79

Ohne Worte -2010 -

<http://jugendwerkhof-treffen.de>

<http://jugendwerkhof-treffen.de>

Jugendwerkhof
"A. Bebel"

327 Burg

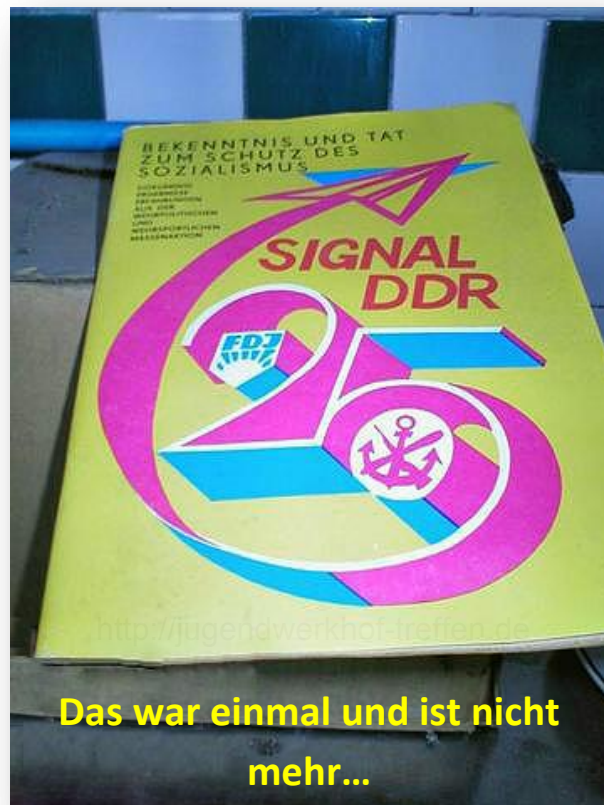
2.1.3.Fe

Ihre Bestellung von 23.10.1975 über Gartenglas
Für Best. 100-101.176 Reg. Nr. A320041 76

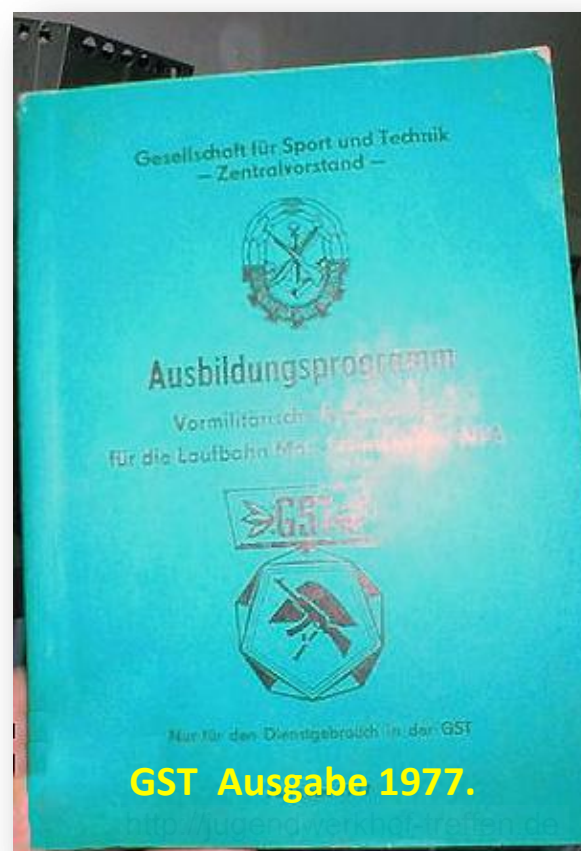
Eingegangen
* 1. NOV 1975 *
Kleider Al. Bau
Mit

Ihre obige Bestellung haben wir erhalten und bestätigen den Eingang.
Für diese Ergebnisse ist uns das Aufkommen noch nicht bekannt.
Bei Vorliegen dieser Zahlen werden wir Ihre Bestellung bei der Bilanzierung berücksichtigen.
Bei Änderungen, Ergänzungen oder Nachfragen zu dieser Bestellung ersuchen Sie bitte unsere obige Reg.Nr.

Bestellschein für Gartenglas 1975.



<http://jugendwerkhof-treffen.de>





**DRK und GST Uniformteile, es wird sich
manch Ehemaliger/e daran erinnern.**

<http://jugendwerkhof-treffen.de>



**C- Strahlrohr mit Schlauch
/ Medizinball und
Holzkegel, auch damit
wurde hantiert.**



Bekannte Utensilien aus vergangenen Zeiten

<http://jugendwerkhof-treffen.de>

<http://jugendwerkhof-treffen.de>



Der Sozialistische Wettbewerb, er brachte so manche Stielblüte hervor.

<http://jugendwerkhof-treffen.de>



**Auch das muss möglich sein, Ehemalige
und Erzieher von „Damals“ im Gespräch.**

<http://jugendwerkhof-treffen.de>



**Einfahrtsbereich zum Wirtschaftshof und
Wohngebäude der Erzieher.**

<http://jugendwerkhof-treffen.de>



<http://jugendwerkhof-treffen.de>





Zugangsbereich zur alten Gärtnerei.

<http://jugendwerkhof-treffen.de>



Schornstein mal „Solo“ was von der Gärtnerei noch übrig blieb.

<http://jugendwerkhof-treffen.de>



<http://jugendwerkhof-treffen.de>





**Der alte Sportplatz, hier wurde so
manche „Runde“ gedreht.**

<http://jugendwerkhof-treffen.de>



**Schwimmen kann man im alten
Schwimmbecken nicht mehr.**



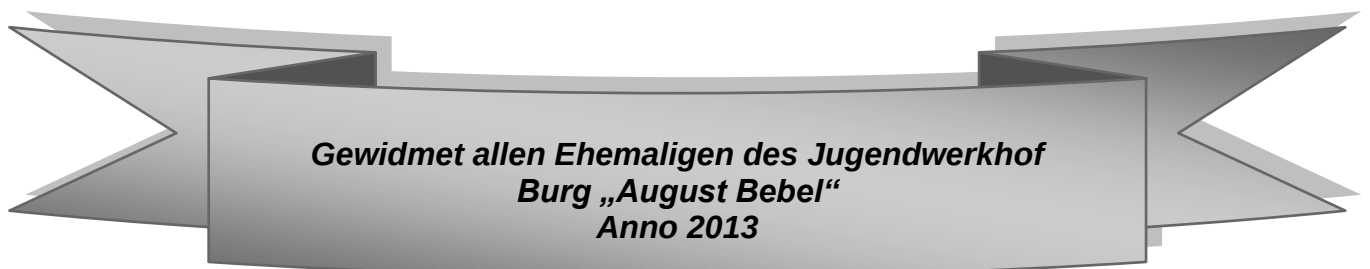
<http://jugendwerkhof-treffen.de>





<http://jugendwerkhof-treffen.de>

- ***Be**borgenheit und Liebe für meine geschundene Seele*
- ***A**nerkennung als gleichwertiger Mensch in der heutigen Gesellschaft*
- ***V**erständnis für mich und meine Situation, von „Denen“ die "Uns Ehemalige" verurteilen.*



<http://jugendwerkhof-treffen.de>

